



Die Glosse

Lieber Sepp, alter Sozi,

hast Du die brutale Geschichte gegen die Afrikamissionarin Milghita (79) mitbekommen? Mir hat mein Enkel Korbinian DIE ZEIT geschickt. Dadrin wird die Ehrabschneidung von dieser mir schwer imponierenden Frau durch ihre Ordensleitung und noch massiver durch ihren Bischof über eine ganze Seite berichtet. Nachdem ich das gelesen gehabt hatte, ist mir die Frage gekommen, wer hat in den letzten Jahren dem Ansehen der Katholischen Kirche mehr geschadet, der limburgische Baulöwe, Bischof Tebartz oder der münsteraner Briefschreiber, Bischof Genn? In meinen Augen schießt der Genn den Vogel ab.

Ich will Dir kurz die Situation schildern, wie sie in DER ZEIT steht, aber auch in vielen anderen Zeitungen, ausgenommen die Bistumsblätter, und ebenso haufenweis in Briefen im Internet. Aus der ZEIT erfährst Du: „Im Mittelpunkt dieser wahren Geschichte steht eine verdiente Nonne, die hundert Kinder rettete und ihrer Kirche den Gehorsam verweigerte... Sie war 38 Jahre lang Missionsschwester im Centre de Santé, Kaduha, Ruanda ... Es gibt (dort) keinen Arzt. Es gibt nur Milghita und ihr Centre de Santé, eine kirchliche Gesundheitsstation ...“ „Doch ihre Kirche strafte sie wegen Ungehorsam“, als wenn sie, die wo wie Jesus selber an den Kranken gehandelt hat, grad dadurch eine ungezogene Rotznase geworden wär.

Man denkt, diese Nonne ist aller Ehren wert, und sie könnt unsereinen nach den niederschmetternden Missbrauchsfällen wieder stolz auf unsere Kirch machen.

Sepp, aber Pfeifendeckel! Grad diese Nonne wird von kirchlichen Amtspersonen kriminalisch verfolgt. Ihr Orden, ihr Bischof entziehen ihr die Lebensgrundlage, indem dass sie an ihr mit hinterfotzigen Verdächtigungen Rufmord begehen.

Erstes Beispiel: Weil Milghita die Leichen der in ihrer Kirche beim Genozid Ermordeten durch die Mörder selber begraben ließ, wurde ihr unterstellt, sie hätte „mit den Mördern paktiert“, schreibt Andrea Jeska in der ZEIT. Keiner ihrer kirchlichen Vorgesetzten denkt daran, dass alle männlichen Dorfbewohner, die es sonst gemacht hätten, geflohen oder tot waren. Der Orden hätte die Autorität und das Geschick von Milghita bewundern sollen, wodurch sie die Bandenmitglieder dazu bringt, zur Schippe und Hacke zu greifen, wenn auch erst gegen Bezahlung.

Noch so ein Fall: Milghita bettelt um Spenden für ihr Waisenhaus und setzt das Geld direkt, ohne das Mutterhaus im fernen Deutschland zwischenzuschalten, nach den Notwendigkeiten vor Ort ein. Es soll alles Geld ohne Verwaltungsumwege und -kosten dort bleiben, wofür es gespendet worden ist! Die Reaktion der Clemensschwestern, wie sie in der ZEIT steht: „Sie habe die Bücher nicht korrekt geführt ... und (der Orden) bezichtigt die Nonne in Ruanda der Unterschlagung – auch wenn es, wie es in einer Stellungnahme der Generaloberin (Charlotte Schulze Bertelsbeck) heißt, 'dafür keine Beweise' gebe.“ Aber der ehrabschneiderische Verdacht wird trotzdem ausgestreut!

Und dann ein dritter Klops: 2009 wird nach einer Gesundheitsreform in Ruanda dem Centre de Santé bescheinigt: Es „entspricht nicht mehr den Standards“. „Der Orden gibt dafür der Schwester die Schuld“, weils ihm so in den Kram passt.

Misstrauisch geworden, möchte ich wissen, wer steckt hinter der Herabsetzung? Der Theologieprofessor von Stosch aus Paderborn jedenfalls schreibt nach einem Besuch in Ruanda zur gleichen Zeit an den Orden: „Es war diesmal wieder beeindruckend, wie selbstlos und hingebungsvoll sich Schwester Milghita in Kaduha einsetzt und welch großen Rückhalt sie in der Region hat. Sie können sich glücklich schätzen, eine solche Schwester in Ihren Reihen zu haben, die Menschen in Ruanda verdanken ihr viel“ (Die ZEIT).

Ich denk bei diesen Reaktionen der Oberen an den Patriarchen in Lessings „Nathan“, wo der Patriarch gegen Rechtfertigungsversuche für Nathan immer nur wiederholt: „Nützt nichts, der Jude wird verbrannt!“

Und Sepp, wenn Du im Internet die Berichte über die Dankbarkeit der jungen Leute, denen sie das Leben gerettet hat, liest, würdest Du ihr am liebsten um den Hals fallen.

Sepp, halte Dich fest, sonst schmeißt es Dich als ehrlichen Kerl um, wenn Du den kaltschnäuzigen Brief vom Bischof Genn an diese Schwester liest: „Als Ihr höchster Oberer verlange ich

von Ihnen zu Recht Gehorsam“ und dann geht's saumäßig weiter: falls Sie nicht nach Deutschland kommen, „werde ich ein Säkularisierungsverfahren gegen Sie einleiten, an dessen Ende ihr Ausschluss aus dem Orden und der Verlust von Pensionsansprüchen stehen wird. Darüber hinaus werde ich gemeinsam mit der Ordensleitung eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Münster erstatten wegen des Verdachts der Unterschlagung.“ Am Schluss seiner Verdammung droht er ihr sogar eine „internationale Verfolgung“ an.

Sepp, versetz Dich in die Lage einer frommen Schwester, die 38 Jahre in Afrika gelebt hat, und einen solch brutalen Brief von ihrem Bischof aus der Heimat bekommt. Ein Oberlehrer aus der Zeit Kaiser Wilhelms hätte vielleicht so grob an seine Putzfrau geschrieben, die wo seiner Frau einen Ring geklaut gehabt hätt.

Dir als Gewerkschafter muss es doch eine Genugtuung sein, wenn ich Dir noch erzähle, dass der Orden nach der Drohung als Retourkutsche 52 563,05 Euro in die Rentenkasse von Milghita hat einzahlen gemusst.

Nach ihrem Rausschmiss fasst dann die ehemalige Schwester Milghita zusammen: „Mein Kloster ist die Straße. Mein Gelübde habe ich vor Gott abgelegt.“ Wunderbar souverän!

Sepp, Du fragst Dich sicher auch, warum wollen kirchliche Amtspersonen so eine Frau total ruinieren? Die ZEIT legt eine raffinierte Spur: „Von Überlebenden erfährt sie (Schwester Milghita), welche Priester und Bischöfe beim Völkermord mitmischten. Bis heute kann sie sich an jeden Namen erinnern. Eine Nonne, die zu viel weiß.“ Mir scheint, hier liegt der Hase im Pfeffer. Karamba! Mir ziehts den Boden von meinem arglosen Handwerker-Vertrauen in die Kirchenleitung unter den Füßen weg.

Einfach ist diese Schwester Milghita natürlich nicht. Sie wollte mit 79 Jahren die Leitung des Zentrums immer noch nicht aufgeben. Sie hatte die ehrliche, wohl auch begründete Befürchtung, dass ihre Nachfolger, indische Schwestern der Teresian Carmelites, von der Arbeit in Ruanda zu wenig verstehen. Drum wollte sie denen ihr Zentrum nicht mir nichts dir nichts anvertrauen.

Sepp, wie würdet ihr in der Gewerkschaft mit einer so verdienten Frau umgehen? Solltest Du dem Genn nicht in einem Brandbrief unter die Nase reiben, dass die Gewerkschaft entschieden humaner mit Widerspenstigen verfährt, wenn sie was auf die Beine gestellt haben! Die Kirch trampelt im Fall der ehrwürdigen Schwester Milghita in deren Leben herum wie ein Elefant im Porzellanladen. Was die Kirch hinterlässt, nannte man im Krieg verbrannte Erde. Schreib dem Genn! Der soll wissen, dass Ihr von der Gewerkschaft zu Eueren Leuten fairer seid wie die Kirch!

Dein Freund Joseph, der jetzt seine Wut erst einmal mit einer Flasche Paulaner runterspülen muss.

P.S.: Also, ich würde lieber dem Tebartz – und Du weißt so gut wie ich, was das für ein Schluri ist – eine Diözese anvertrauen als wie dem Genn. Selbst den Bischof Mixa, der wo seinen Weinkeller mit dem Geld des Waisenhauses aufgefüllt haben soll, tät ich einen solchen „Genn-Brief“ nicht zutrauen.